Nr. 137. Freitag, 15. Juni. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. zc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Großherzog von Oldenburg †.

Aus Oldenburg kommt die (bereits in der gestrigen Nummer verzeichnete) Trauerkunde, daß Großherzog Peter vorgestern Mittag auf seinem Schloß Rastede verstorben ist. Schon seit einigen Tagen litt er an Asthmaanfällen, welche den Körper schwächten und die Katastrophe herbeiführten. Wenn dieser Fürst auch in den letzten Jahren wenig die Oeffentlichkeit beschäftigt hat und sein politisches Wirken den ersten Jahrzehnten seiner mehr als 47jährigen Regierung angehört, als das deutsche Reich noch nicht in seinem vollen Glanz dastand, so beansprucht sein Lebensgang doch gerade, weil er an dem historischen Werdegang des Kaiserreiches thätigen Antheil nahm, genügendes Interesses, um in kurzen Zügen festgehalten zu werden.

Nicolaus Friedrich Peter war am 8. Juli 1827 als Sohn des Großherzogs August und dessen zweiten Gemahlin, einer Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, zu Oldenburg geboren. Am 27. Februar 1853 starb sein Vater und Peter bestieg den Thron. Gleich beim Antritt seines Regiments schlug der junge Herrscher die erprobten Wege seines Vaters ein. Eine neue Kirchenverfassung für die evangelisch-lutherische Landeskirche ließ er in Kraft treten. Wichtiger für die äußere Politik des Landes war der am 1. Januar 1854 verwirklichte Anschluß an den Zollverein, nachdem vorher das Zoll- und Postwesen des Fürstenthums Eutin auf Dänemark übergegangen war. Am bedeutungsvollsten war jedoch die Convention mit Preußen betreffend Anlegung eines Kriegshafens im Jadebusen am 19. Januar 1854, durch den Oldenburg an Preußen 5500 Morgen für 1/2 Million Thaler abtrat. Der Landtag des Jahres 1855 brachte eine neue Gerichtsverfassung, in der das Princip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit dominirte, sowie ein neues Ehegesetz. In der dänischen Frage, die durch den Tod des Königs von Dänemark wiederum brennend geworden, protestirte Oldenburg 1863 gegen den Regierungsantritt Christians IX., soweit sich derselbe auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein bezog. 1865 betonte der Großherzog noch einmal besonders sein Erbrecht auf das meerumschlungene Land. 1866 stand Oldenburg entschieden auf Seite Preußens und folgte am 19. Juni der Aufforderung der preußischen Regierung, mit ihr ein Bündniß abzuschließen, und das oldenburgische Contingent zu mobilisiren. Am 18. August trat das Land dem Norddeutschen Bunde bei. Am 27. Oktober gab Oldenburg durch einen Vertrag mit Preußen seine Erbrechte an die Herzogthümer ab, behielt aber Ahrensböck zur Abrundung des Fürstenthums Lübeck. 1867 folgte eine Militärconvention mit Preußen. Am deutsch-französischen Kriege nahmen auch oldenburgische Truppen im Verbande der 19. Division Theil.

Großherzog Peter war seit 1852 mit der altenburgischen Prinzessin Elisabeth, Tochter des Herzogs Joseph von Altenburg, die 1896 starb, vermählt. Aus der Ehe stammten zwei Prinzen, der jetzige Großherzog Friedrich August, geboren am 16. November 1852 zu Oldenburg, und Herzog Georg, geboren 1855 zu Rastede. Der nunmehrige oldenburgische Großherzog vermählte sich 1878 zu Berlin mit Prinzessin Elisabeth von Preußen, die aber schon 1895 starb, und am 24. Oktober 1896 zum zweiten Male zu Schwerin mit Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, geb. 1869. Der Thronfolger von Oldenburg ist nunmehr der der zweiten Ehe seines Vaters entsprossene Erbgroßherzog Nicolaus, geb. am 10. August 1897 zu Oldenburg. Aus der ersten Ehe stammt Herzogin Sophie, geb. 1879.

*

Oldenburg, 14. Juni. Das **Ableben des Großherzogs** erfolgte schmerzlos nach kurzer Krankheit. Großherzog **Friedrich August** trifft heute Nachmittag aus Christiania hier ein. Herzog Georg ist gestern Abend hier eingetroffen.

Herrenhaus.

Berlin, 13. Juni.

Das Herrenhaus erledigte heute die **Waarenhaussteuer-Vorlage**. Trotz wiederholter Warnung des Finanzministers v. Miquel wurde beim § 1 die **Befreiung der Offiziers- und Beamten-Vereine** von der Steuer beschlossen und beim § 2 die untere **Steuergrenze von 400 000 Mk. angenommen.** Die zweite Stufe (mehr als 450 000 Mk. Jahresumsatz) erhält den Steuersatz 5500 Mk. statt 5625 Mk. § 6 betreffend die Brancheneintheilung ist unverändert geblieben.

Die Vorlage betreffend die **Zwischencredite** bei Rentengutsgründungen wurde dahin angenommen, daß die von der Regierung in die Vorlage aufgenommene Zweckbestimmung für die Rentenbewilligung, die vom Abgeordnetenhause bereits zum zweiten Male gestrichen worden ist, wiederhergestellt wurde. Die vom Abgeordnetenhause beschlossene Novelle zum **Rentengutsgesetz**, wonach dasselbe für Errichtung von Arbeiterwohnungen anwendbar gemacht werden soll, wurde abgelehnt.

Freitag: Schlesische Hochwasservorlage.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Juni.

Aus der heutigen Sitzung ist nachzutragen (vergl. die gestrige Nummer), daß die große Mehrheit der Conservativen gegen den Entwurf und Kostenanschlag für den **Umbau des Sitzungssaales des Abgeordnetenhauses** (220 000 Mk.) stimmte. Ferner wurde bezüglich der **Petitionen** weiterer Kategorien von **Eisenbahnunterbeamten** (Bahnwärter, Lademeister, Portiers, Rangirmeister etc.) Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Unter den Rednern, welche für die Interessen der Beamten eintraten, befand sich der Abg. Ernst von der freisinnigen Vereinigung.

Die nächste Sitzung findet Freitag statt. Auf der Tagesordnung stehen die vom Herrenhause zurückzuerwartenden Gesetze.

Politische Uebersicht.

Danzig, 14. Juni.

Der Kaiser und die Verabschiedung der Flottenvorlage.

Hamburg, 13. Juni. Auf das anläßlich der Annahme des **Flottengesetzes** im Reichstage vom Senat an den **Kaiser** abgesandte Glückwunsch-Telegramm antwortete heute der „Hamb. Börsenhalle“ zufolge der Kaiser aus Homburg v. d. H. mit folgendem **Telegramm an den Senatspräsidenten Hachmann:**

„Habe Ihr Telegramm mit Freude empfangen. Sehe aufs neue aus Ihren Worten, daß Sie Mich in Meinem Streben verstanden und bei Meiner Arbeit für den vorliegenden Zweck treu begleitet haben. Wie dankbar Ich dem Allmächtigen bin für diesen Erfolg, werden Sie begreifen. Möchte er uns seinen Beistand auch ferner leihen und dem begonnenen Werke bald zur ganzen Vollendung verhelfen, bis wohin wir Deutschen unsere Hände noch tüchtig rühren müssen. Wilhelm I. R.“

Hamburg, 13. Juni. Der **Kaiser** richtete an die Direction der Hamburg-Amerikalinie auf einen telegraphischen Glückwunsch derselben zur Annahme der Flottenvorlage folgende Antwort:

Danke Ihnen für Ihr Telegramm! That Mein Bestes, bin dankbar und hoch erfreut, zum Ziele gelangt zu sein. Der treuen und unermüdlichen Hilfe aller Meiner Mitarbeiter lasse Ich dabei in Dankbarkeit alle Anerkennung widerfahren. Nun aber weiter, daß unsere Flotte auch bald wirklich achtunggebietend auf dem Meere erscheinen kann, als Kraftzuwachs in Meiner Hand, der Welt den Frieden zu bewahren!

Wilhelm I. R.

Maßnahmen gegen den Straßenbahn-Streik.

Berlin, 13. Juni. Die **gesammte Berliner Schutzmannschaft** war heute Morgen um 5 1/2 Uhr auf den Polizeiwachen **consignirt** worden. Veranlassung hierzu gab die Nachtversammlung der Straßenbahn-Angestellten. Es wurde mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß ein neuer Ausstand der Straßenbahner noch in dieser Nacht proclamirt werden könne und so erhielten gestern Abend die Schutzleute Befehl, sich früh um 5 1/2 Uhr auf ihren Revieren einzufinden. Nachdem das Ergebniß der Versammlung bekannt geworden, wurde sofort auf sämmtlichen Wachen Ordre gegeben, daß die **Reserve-Schutzleute** entlassen werden könnten. Einem uncontrolirbaren Gerüchte zufolge soll auch das **Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment** in der Kaserne consignirt gewesen sein.

Außercourssetzung der goldenen Fünfmarkstücke.

Wie wir bereits gemeldet haben, hat der Bundesrath dem Entwurf einer Verordnung, durch welche die Reichsgoldmünzen zu fünf Mark mit einer Einlösungsfrist von einem Jahre außer Cours gesetzt werden, seine Zustimmung ertheilt. Diese Goldmünzen haben sich wegen ihrer Kleinheit und Unhandlichkeit nicht bewährt. Es waren im ganzen etwa 28 Millionen Mark ausgeprägt. Von diesen sind im Jahre 1898 bereits 22 Mill. Mark aus dem Bestande der Reichsbank in Kronen umgeprägt worden. Zur Zeit besitzt die Reichsbank noch etwa 1 1/2 Millionen Mark. Von dem Reste von 4 1/2 Millionen Mark dürfte ein nicht unerheblicher Theil in Sammlungen sich befinden oder verloren gegangen sein, oder zu gewerblichen Zwecken Verwendung gefunden haben. Die Beseitigung dieser Reichsgoldmünzen wird daher den Münzverkehr völlig unbeeinflußt lassen.

Aus der französischen Kammer.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer brachte Rabier einen Antrag ein, dahingehend, daß den Mitgliedern der nichtautorisirten geistlichen Congregationen untersagt werde, öffentlich zu unterrichten. Ministerpräsident **Waldeck-Rousseau** erklärte sich mit dem Antrage auf Dringlichkeitserklärung einverstanden; dieselbe wurde nach lebhaftem Meinungsaustausch mit 323 gegen 133 Stimmen angenommen und der Gesetzentwurf der Commission für die Associationen überwiesen. Sodann wandte sich das Haus zur Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die **Vertheidigung der Colonien.**

Ueber den Schluß der Sitzung wird telegraphisch berichtet:

Paris, 14. Juni. Der Deputirte **Lockroy** protestirte in längerer Ausführung gegen das Marine-Programm der Regierung und tadelte die Theilung der Flotte in zwei Theile. Redner sprach sich für **Panzerkreuzer** aus, denen er Ueberlegenheit über die schweren Panzer-Schlachtschiffe zuschreibt. Heute soll die Erörterung weiter geführt werden. Im Laufe der Sitzung drückte Guérin seine Absicht aus, die Regierung über den neulich von den Blättern gemeldeten **Rücktritt** des Generalstabschefs **Delanne zu interpelliren.** Die Kammer beschloß, mit 273 gegen 236 Stimmen die Interpellation um einen Monat zu **vertagen** darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der Minenarbeiter-Ausstand in Andalusien.

Der „Agence Havas“ wird aus Huelva gemeldet: Einige Trupps ausständiger Arbeiter der Rio Tinto-Minen hinderten nichtausständige Arbeiter an der Fortsetzung der Arbeit. Der Ausstand ist allgemein; alle Arbeiten sind eingestellt.

Nach einem heute eingetroffenen Telegramme ist die Gefahr von Ausschreitungen bezw. Unruhen bisher vermieden. Aus Madrid wird nämlich gemeldet:

Madrid, 14. Juni. In den Rio Tinto-Minen herrscht Ruhe. Der Präfect hat Schritte zur Beilegung des Ausstandes gethan.

Der Aufstand der Aschantis.

London, 13. Juni. Ein Brief des **Gouverneurs** von **Kumassi** vom 4. d. Mts. stellt fest, daß in Kumassi 700 Mann eingeborene und europäische Truppen stehen. **Alle Mannschaften sind auf halbe Rationen gesetzt.** Die Munitionsvorräthe reichen zu offensiven Maßnahmen nicht aus und man müsse für den Fall, daß keine Verstärkung eintreffe, sparsam damit umgehen. Aus Sierra Leone und Negerien sind weitere **900 Mann als Verstärkung** nach den Aufstandsgebieten beordert worden.

Der neue Sieg der Engländer.

Die Depesche des Feldmarschalls **Roberts aus Pretoria** vom 12. d. Mts., in der der im Morgenblatt schon erwähnte Sieg über **General de Wet** gemeldet wird, berichtet ausführlicher Folgendes:

Pretoria und **Johannesburg** sind **vollkommen ruhig.** Nach der Uebergabe Pretorias ging General **Botha** nach einer **15 Meilen** östlich an der Straße nach Middelburg gelegenen Stellung zurück. Ich ertheilte Befehl, Botha am 11. d. M. anzugreifen, da aber seine Stellung in der Front thatsächlich unangreifbar war, umging die Division **French** sie zu unserer Linken, die Abtheilung **Hamilton** zur Rechten. Beide stießen auf großen Widerstand. Vor Einbruch der Dunkelheit gelang es zwei Infanterie-Bataillonen von Hamiltons Streitmacht beinahe, den Schlüssel der Vertheidigungsstellung des Feindes auf der Linken zu gewinnen. Die Truppe erhielt sodann Befehl, auf dem gewonnenen Boden zu bivouakiren. Die das Centrum einnehmende Division **Pole-Carew** rückte zur Unterstützung Hamiltons vor. Auf die Nachricht, daß die Oranje-Boeren den Uebergang der Engländer über den Vaalfluß sich zu Nutze machten, um unsere Verbindungslinie abzuschneiden, sandte ich Lord **Kitchener** mit den verfügbaren Truppen ab, um nach Süden vorzudringen und sich in der Nähe von Heilbron mit **Methuen** in Verbindung zu setzen; ferner befahl ich Methuen, mit aller Schnelligkeit nach der Eisenbahn-Hauptlinie vorzudringen. Am Abend des 10. vereinigten sich Methuen und Kitchener bei Vredefort Road

---

Seine erste Liebe.

Novelle von Lisa Weise (E. Liß-Blanç).

2) [Nachdruck verboten.]

„Wer ist denn Herr Meritt?“ erkundigt sich bei der Wirthin eine schwerhörige Componistenwittwe so laut, daß er selbst es versteht. Da kehrt er, im Begriff, ins Nebenzimmer zu schlendern, nochmal um.

„Ein ganz gewöhnlicher Sterblicher, gnädige Frau“, in seiner gewinnend liebenswürdigen Art. „In England geboren, in Deutschland erzogen; ein Alltagsmensch, der lieber genießt als entsagt, sich lieber beneiden als bedauern läßt, und überall Vergnügen und Zerstreuung sucht, um sich das Leben angenehm zu machen.“

Die alte Dame schämt sich ihrer Neugier. „Ich glaubte nach Ihrem Gesicht, Sie wären Künstler.“

„Das glaubt' ich auch bis zu meinem vierundzwanzigsten Jahr. Da hatte ich plötzlich eine große Zukunft hinter mir.“ Nur das nervöse Spiel seiner schlanken großen Hände hätte einem scharfen Beobachter verrathen, daß Meritt über etwas scherzte, was einst der Schmerz seines Lebens gebildet, und was er heute, über zehn Jahre, noch nicht überwunden hatte. Und er wußte, daß er es nie überwinden werde. Aber nicht daran denken, nicht davon reden. Life is intoxication.

„Er soll ein Geigengenie, ein zweiter Paganini gewesen sein“, giebt Frau Adler später den weiteren Commentar. „Eine plötzliche Daumenlähmung machte seiner Künstlerlaufbahn ein Ende. Jetzt ist er mit einer steinreichen, jungen Wittwe verheirathet, einer koketten, protzigen Person, die solchen reizenden Mann gar nicht verdient. Da kommt sie gerade ... Ah, meine liebste Frau Meritt, aber so spät!“ Frau Adler rauscht der pompösen, stark nach Iris duftenden Erscheinung entgegen.

Eine üppige Blondine mit übertriebenem Selbstgefühl, die Handschuh und Stiefel immer eine Nummer zu klein und die Hüte zu groß nimmt; sehr reich angezogen. Ein braunes Sammetkleid mit langem Zobelcape, Zobelschwänze auf dem Rembrandthut und darunter ein rundes Gesicht mit berückend schönen Farben, leeren, grauen Fischaugen und einem hochmüthigen, sehr rothen Mund, der zu groß wird, wenn sie spricht oder lacht.

„Verzeihen Sie, liebste Räthin, aber mein Kutscher ist noch fremd hier und hat mich einen falschen Weg gefahren.“ Mit ihrem kostbaren Brüsseler Spitzentaschentuch wischt sie sich pro forma unter der Nase hin: „Wen haben Sie alles bei sich? Berühmtheiten? Irgend etwas Besonderes in Kunst oder Toilette?“

„Nun, vor allem Ihren Herrn Gemahl, er hat schon sehr nach Ihnen gefragt.“

„Hat er?“ Die Unterlippe vorgeschoben, sitzt sie, die lange, goldene, von Perlen unterbrochene Taillenkette aus den Hefteln des Zobelkragens. Frau Meritt ist immer irgendwo an ihrer Toilette beschäftigt.

„Ihr entzückender Mann hat wieder einen großartigen Witz vor“, verräth Lili Tsee mit funkelnden Augen. „Gott, was müssen Sie beide zu Haus für eine beneidenswerthe Menge Spaß und Gelächter haben durch seine prachtvollen Einfälle!“

„O ... he hangs up his fiddle, when he comes home, sagt meine amerikanische Cousine von ihrem Mann, der in Gesellschaften überall wunderbar Violine spielt und in der Familie nicht eine Melodie zum besten giebt.“ Es klang lieblos, gereizt.

„Verleumdung“, erklärt gleichmüthig Meritt, der hinzugetreten ist. Wieder einer ihrer kleinen Nadelstiche, die sie ihm gern in der Oeffentlichkeit giebt, sobald andere ihr sein Loblied singen. Er winkt sich einen mit Makronentorte vorübergehenden Diener heran, sucht sich mit Kennerblick das größte Stück heraus und beißt hungrig hinein — wer von ihnen beiden ist am ungemüthlichsten zu Hause, wenn sie nichts vorhaben? ... Ihr Vorwurf ist zum Lachen. Er sicher nicht. Er hat ja das Kind, seine herzige, kleine Margot, die selig ist, wenn er mit ihr spielt oder mit ihr in der Stube herumtollt. Aber Klothilde hat nicht mal an dem einzigen Töchterchen Freude, ihr Mutterglück ist minimal. Um so mehr verdoppelt er als Vater seine unerschöpfliche Zärtlichkeit.

Sonnabend Mittag stand Doctor Bertin, den Filzhut auf dem Kopf, im Keller vor seinem Weinschrank und zählte dem Dienstmädchen Roth- und Weißweinflaschen in den Tragkorb. Da wurde ihm ein Telegramm gebracht. „Nanu?“ Er tastete nervös nach seiner Kneiferschnur, setzte den Klemmer auf: „Einladung an uns irrthümlich bei Ihnen liegen geblieben, kommen trotzdem beide heute Abend um sieben.“

„Keine Unterschrift? ... Stadttelegramm? ... Räthselhaft! ...

„Wo ist meine Frau?“ schrie er das Dienstmädchen an. Und dann rannte er — immer zwei Stufen zugleich — die Treppen hinauf.

„Wo ist meine Frau?“ schrie er auch die Köchin an, die ihm den Corridor öffnete.

Frau Bertin räumte gerade die Schlafstube aus. „Kathrin, irgendwer von unseren Bekannten muß wieder mal verrückt geworden sein ...“ Der zierliche, aufgeregte Mann, der lebhaft war und aussah, wie ein Franzose mit seinem spitz geschnittenen, schwarzen Vollbart und dem geistreichen, beweglichen Mienenspiel, hielt der einen Kopf größeren, bildschönen, rothhaarigen Frau das Telegramm unter die Nase. „Wer ist das?“

Sie liest es einmal, zweimal und lacht hell auf. „Das können eine ganze Menge sein, ihr Literaten und Künstler seid alle ein bischen närrisch ...“ mit dem wohlthuenden Aplomb des Normalmenschen, der sich seiner absoluten Talentlosigkeit, wie seiner praktischen Verdienste mit Stolz bewußt geworden. „Für zwei Personen mehr reicht mein Essen — warten wir es ab.“

Ihre klassische Ruhe schattirte auffallend gegen seine nervöse Zappeligkeit. „Unsinn, Kind ... wer, warum?“ Ueberlegend rannte er zwischen den wie beim Umzug kreuz und quer gestellten Möbeln hin und her ... „Ich hab's!“ und er hielt sich die Seiten vor Lachen, „das ist kein anderer wie der Hauptkerl, der Meritt.“

„Um Himmels willen!“ Frau Kathrin wurde blaß vor Schreck, „aber das ist ja furchtbar.“

„Genial ist's! Ein coup de théâtre. Der Zufall arbeitet manchmal mit einer großartigen Technik — der beste Dramatiker, ich selbst hätt' es nicht wirksamer machen können. Bedenke, wie fein! ... Wir beide, die sich Wochen lang die Köpfe zerbrechen, wie wir vermeiden, daß sich Meritt und Fräulein Haidheim bei uns treffen ...“

„Es darf auch nicht sein“, unterbrach sie heftig seine literarische Abhandlung. „Das arme Mädchen hat es als Klavierlehrerin und daheim mit der kränkelnden Mutter schwer genug im Leben; bei uns soll sie sich ein paar Stunden aufheitern ... telegraphire ihm ab, sofort!“

Unmöglich — auf die Depesche hin ohne Unterschrift. Nein, das ging nicht, Frau Kathrin sah es ein.

„Stelle ihr Riechsalz und Eau de Cologne in die Nähe.“

„Deinem Witz ist nichts heilig, nicht mal ein verscherztes Lebensglück.“

„Na ... ihr Frauen übertreibt „alte Lieben“ immer; vielleicht hat sie ihn längst vergessen. Was weißt du denn weiter durch Constanze, die vor zwölf Jahren mit ihr in Breslau das Conservatorium besucht hat? Daß die beiden damals verlobt gewesen sind. Du lieber Himmel, wenn's weiter nichts ist ... Daß er sich mittlerweile verheirathet hat, weiß sie ja.“

„Aber sie ahnt nicht, daß Meritt seit drei Monaten mit ihr in derselben Stadt lebt. Sie kommt ebenso wenig in Gesellschaften wie in Concerte oder Theater. Selbst wenn ihr dieser Mann gleichgiltig geworden wäre, möchte ich ihr eine Begegnung bei uns ersparen. Man weiß nicht, wie sie's nimmt, und sie hat sich schwer genug — nur Constanze zuliebe entschlossen, unsere Gesellschaft mitzumachen.“

„Ja, was da werden soll ...“ und der Doctor sieht rathlos auf sein Weib, das für ihn die praktische Seite des Lebens vertritt.

„Ja, was da werden soll ..“ ärgerlich zerknitterte sie das Telegramm. „Ich sag's ja: es kommt immer alles anders. Am besten, man denkt überhaupt nicht und läßt die Dinge laufen, wie sie wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Station und marschirten am folgenden Tage nach dem Rhenosterflusse weiter, wo Methuen einen vollständigen Sieg über de Wet errang, dessen Lager eroberte und seine Truppen nach allen Richtungen zersprengte. Am 12. d. Mts. marschirten Methuen und Kitchener auf Kroonstad zu weiter.

Roberts fügt seinen Meldungen die Bemerkung hinzu:

„Die Regierung Ihrer Majestät braucht keine Befürchtung über die Sicherheit der Armee in Südafrika zu hegen. Der Feind errang einen kleinen Erfolg, welcher bedauerlich ist, aber bald wieder wettgemacht werden soll. Die Instandsetzung der Bahn wird nicht viel Zeit erfordern. Ich bin jetzt im Stande, die Linie zwischen Pretoria und dem Rhenoster mit starker Macht zu halten. Methuen wird bei seinem Vormarsche die Linie bewachen. Hunters wollte heute, den 12. ds., in Potschefstroom eintreffen und wird dann nach Johannesburg weitergehen. Ich habe mich auch mit dem General Buller verständigt, der ohne Zweifel bald die Anwesenheit seiner Truppen auf dem Schlachtfelde fühlbar machen wird. Die Verluste vom 11. Juni sind, wie ich hoffe, nicht ernst. Unter den Todten ist der Earl of Airlie. Kroonstad ist völlig sicher."

Feldmarschall Roberts telegraphirt weiter aus **Katbosch**, den 12. d.: Die **Verluste Methuens** in dem gestrigen Kampfe sind: 1 Mann todt, 18 verwundet. Das Derbyshire-Regiment hat am 7. d. Mts. 36 Todte und 104 Verwundete gehabt. Die Verwundeten befinden sich sämmtlich in dem Yeomanry-Hospital, das von den Boeren genommen war, dessen Methuen sich aber wieder bemächtigt hatte.

Bullers Verluste.

London, 14. Juni. Die Verluste General Bullers in dem Kampfe am 10. und 11. d. Mts. betragen: 2 Offiziere und 26 Mann todt, 6 Offiziere und 126 Mann verwundet, 2 Mann werden vermißt.

Rücktritt des Premierministers der Capcolonie.

Capstadt, 13. Juni. Der Rücktritt des Premierministers **Schreiner** ist nunmehr erfolgt und vom Gouverneur Milner **angenommen** worden.

Die Boxerbewegung in China.

Ein Redacteur der Wiener „Neuen Fr. Pr." hatte, wie uns telegraphirt wird, gestern eine Unterredung **mit** dem deutschen Bischof **Anzer** aus China über die Boxer-Secte. Anzer äußerte sich ausführlich. Die Boxers richteten in seiner Diöcese Süd-Schantung ungeheure Greuel und Verheerungen an. Der Bischof machte wiederholt in Peking auf die Gefahren durch die Boxers aufmerksam, aber stets vergeblich. Die Boxers waren zweifellos die Mörder zweier katholischer Missionare, was zum Eingreifen Deutschlands und zur Besitzergreifung von Kiautschou führte. Anzer erklärte weiter: Die besten Stände Chinas seien unter der Secte vertreten, bewährte Mandarinen und hohe Beamte. Ihr Oberhaupt Chan ist ein Gelehrter. Die Boxer-Bewegung sei gegen die Mandschu-Dynastie gerichtet. Chan wolle selbst Kaiser werden. Trotzdem unterstützt die Kaiserin-Wittwe die Boxer. Trotz der Gefahr der gegenwärtigen Bewegung glaubt Bischof v. Anzer nicht, daß eine Erschütterung des Reiches oder die Theilung Chinas bevorstehe. Die Mächte Europas müßten zu große Truppenmassen dahin entsenden. Ihr Interesse sei gegen eine allgemeine Revolutionirung Chinas gerichtet. Wenn die Mächte einig seien, würden sie der Bewegung Herr werden.

Eine in London eingegangene amtliche Depesche besagt in Bestätigung unserer telegraphischen Nachricht im Morgenblatt: Die unter dem Commando des britischen Admirals stehenden **internationalen Streitkräfte** trafen am 11. d. Mts. auf die Boxers, die in beträchtlicher Zahl nahe der Eisenbahn bei **Langfang** standen. Es entspann sich **ein Kampf**; die **Boxers** flohen und ließen 35 Todte auf dem Kampfplatze zurück. Auf unserer Seite keine Verluste.

Damit hätten die Truppen der vereint vorgehenden Mächte einen ersten und dazu mühelosen Erfolg errungen. Hoffentlich werden die chinesischen Aufrührer vor den Bajoneten und Gewehrkugeln des europäischen Militärs auch in Zukunft heilsamen Respect haben und das Feld räumen. Bisher hat ja immer noch im Reiche der Mitte stramme Disciplin den Sieg über regellose Schaaren Aufständischer errungen.

Das amerikanische Kriegsschiff „Yorktown" ist am 12. d. Mts. von Schanghai nach Tschifu abgegangen. Der amerikanische Consul in Tschifu hat dem Staatsdepartement gestern mitgetheilt, daß die Boxer auch in Tschifu Unheil angerichtet hätten, hat aber keine Einzelheiten berichtet.

Auf dem telegraphischen Wege sind nachstehende Meldungen eingetroffen:

Paris, 14. Juni. Die „Agence Havas" meldet aus **Tientsin**: Nach einem Telegramm aus **Port Arthur** haben sich gestern **2000 Russen** eingeschifft. Der Bestimmungsort ist Taku.

Wien, 14. Juni. Oesterreich-Ungarn entsandte ein **zweites Kriegsschiff** nach China, welches auch **Landtruppen** mit sich führt.

London, 14. Juni. Die „Birmingham Post" will wissen, daß **25 000 Gewehre** und zwei **Millionen Patronen**, welche die chinesische Regierung im vorigen Jahre **in Deutschland** bestellt hätte, gegenwärtig **im Besitze der Rebellen** seien.

Peking, 13. Juni. Der **Kanzler der japanischen Gesandtschaft** wurde, als er sich in Ausübung einer amtlichen Mission allein und ungeschützt auf dem Wege befand, beim Bahnhof von Soldaten, welche die bevorzugte Leibwache der Kaiserin bilden (wie schon gemeldet), brutal ermordet. Die ausländischen Verstärkungen werden täglich erwartet. **Alle Drähte nach Tientsin sind durchschnitten.** Gegenwärtig sind die isolirte Lage Pekings und die Unsicherheit von Leben und Eigenthum direct durch die Verrätherei der chinesischen Behörden veranlaßt.

Petersburg, 14. Juni. Je eine Compagnie in Kriegsstärke sind aus dem Bestande der Warschauer und der Nowo-Georgiewsker Festungsartillerie ausgeschieden und der 7. und 8. Compagnie der Kwantungschen Festungsartillerie zugetheilt worden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. Juni. Am 15. Juni, dem **Todestage Kaiser Friedrichs III.**, findet in Schloß Friedrichshof bei Kronberg i. T. eine Trauer- und Gedächtnißfeier statt, an der außer dem **Kaiserpaare** und der **Kaiserin Friedrich** auch die übrigen Familienmitglieder des Hohenzollernhauses Theil nehmen werden.

Berlin, 13. Juni. Vor dem Einigungsamte stimmten heute die Arbeitgeber des Bäckergewerbes dem Einigungsvorschlage zu, so daß der **Bäckerausstand vermieden** ist.

* **[Berlins Deputirte für die Weltausstellung.]** Nach Paris wird die Stadt Berlin 85 Personen zum Studium der Weltausstellung entsenden. Jedem ist eine bestimmte Aufgabe zu Theil geworden. Der Magistrat betont in seinem den Stadtverordneten zugegangenen Bericht, daß seine Absicht, eine größere Anzahl städtischer Arbeiter bei der Auswahl zu berücksichtigen, sich nicht habe verwirklichen lassen, weil in den städtischen Betrieben fast durchweg ungelernte Arbeiter beschäftigt seien, denen eine bestimmte Studien- und Berichts-Aufgabe nicht gestellt werden könne. Der Magistrat hat sich deshalb auf gelernte Handwerker, die als Lehr- und Werkmeister an Fach- und Fortbildungsschulen, als Maschinenführer, Techniker, Präparatoren u. s. w. in städtischen Betrieben thätig sind, beschränken müssen. Die Aufenthaltsdauer in Paris wird etwa vierzehn Tage betragen. Das Reise-Stipendium hat der Magistrat nach der Stellung der einzelnen Personen in der städtischen Verwaltung auf 350, 450 und 550 Mk. festgesetzt. Jede nach Paris entsendete Person hat in vier Monaten nach der Rückkehr einen kurzen schriftlichen Bericht zu erstatten. Der Magistrat gedenkt auch einige Mitglieder seines Collegiums mit bestimmten Aufgaben nach Paris zu entsenden.

* **[Verbot einer antisemitischen Versammlung.]** In **Berlin** sollte Dienstag Abend eine Versammlung des Wahlvereins der antisemitischen deutschsocialen Reformpartei stattfinden, in der Dr. Bachler einen Vortrag über den „**Blutmord in Konitz**" halten wollte. Wie die „Staatsbürger-Zeitung" aber mittheilt, ist die Abhaltung dieser Versammlung, nachdem die polizeiliche Genehmigung bereits ertheilt war, in letzter Stunde noch auf Verfügung des Polizeipräsidenten „aus ordnungs- und sicherheitspolizeilichen Gründen gemäß § 10 II 17 des allgemeinen Landrechts" untersagt worden. Dieser Paragraph lautet: „Die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwehr der dem Publiko oder einzelnen Mitgliedern derselben bevorstehenden Gefahren zu treffen, ist das Amt der Polizei".

* **[Die bundesstaatlichen Lotterieverbote.]** Betreffs der in Anregung gebrachten Freizügigkeit der deutschen bundesstaatlichen Lotterielooſe hat der Geh. Oberfinanzrath Kühn im Reichsschatzamt dem Redacteur der „Lotteriepost" erklärt, daß zur Zeit an ein gesetzgeberisches Eingreifen nicht zu denken sei. Auch durch die Rechtsprechung werde eine Aenderung nicht herbeigeführt werden. Das Amt habe soeben durch das Reichsjustizamt die Mittheilung erhalten, daß jetzt auch das Reichsgericht die Frage des Inkraftbleibens der bundesstaatlichen Lotterieverbote im Sinne des Kammergerichts entschieden habe.

Nürnberg, 10. Juni. Der Maurer Stadelmann hatte dem Exercitium einer Compagnie des 14. Infanterie-Regiments unter dem Commando eines Hauptmanns auf der Deutschherrenwiese zugeschaut, dabei die Commandos des Hauptmanns **nachgeäfft** und gerufen: „Das ist eine Sauerei, so dürfen Bürgersöhne nicht gedrillt und geschunden werden. Ich werd's Euch schon in der „Fränkischen Tagespost" (dem Nürnberger socialdemokratischen Blatte) sagen." Die Strafkammer verhängte gegen den Mann fünf Monate Gefängniß.

Straßburg, 14. Juni. Die elsässischen Reichstagsabgeordneten **Hauß**, **Riff** und **Vonderscheer** erlassen einen öffentlichen Aufruf, den heutigen **100. Todestag** des in Kairo ermordeten französischen Generals **Kleber**, eines geborenen Straßburgers, feierlichst zu begehen. Die drei genannten Abgeordneten legten heute früh am Straßburger Kleber-Denkmal Kränze nieder. Abends soll ein Banket stattfinden.

Amerika.

Newyork, 14. Juni. Für heute sind 2500000 Dollar Gold zur Verschiffung bestimmt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. Juni.

Wetteraussichten für Freitag, 15. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, Regenfälle, wärmer.

* **[Militärisches.]** Der Herr commandirende General v. Lentze ist aus Hammerstein zurückgekehrt und wird morgen und übermorgen die Bataillonsbesichtigungen des Infanterie-Regiments Nr. 128 fortsetzen.

* **[Das Kanonenboot „Luchs"]** verließ heute Vormittag 9 Uhr die kais. Werft, um eine sechsstündige forcirte Probefahrt in See auszuführen. Zur instructiven Theilnahme an dieser Probefahrt begeben sich die Kriegsschüler unter Führung ihrer Lehrer an Bord. Die Rückkehr zur Werft soll Nachmittags 5 Uhr stattfinden.

* **[Das Kanonenboot „Tiger"]**, kürzlich auf der kais. Werft zu Danzig erbaut, wird nach erfolgter Seeklarbesichtigung voraussichtlich am 16. d. M. die Ausreise nach Ostasien antreten.

* **[Provinzial-Sängerfest in Tilsit.]** Der Musik-Ausschuß hat die Einzelgesänge auf die beiden Festtage wie folgt vertheilt:

Erster Tag. Allenstein: Liedertafel „Der Liebsten Traum" von Heinr. Zöllner; Danzig: Sängerbund „In der Fremde" von Döhring; Danzig: Lehrergesangverein „Die Todten vom Iltis" von Curti; Männergesangverein „Gewitternacht" von Hegar; Elbing: Liederhain „Die letzten Zehn vom vierten Regiment" von Claassen; Memel: Liederfreunde „Seliger Frühling" von Dregert; Liedertafel „Der Wald" von Häser; Gumbinnen: Liedertafel „Brautfahrt" von Kjerulf.

Zweiter Tag. Lötzen: Sängerverein „Waldlied" von Mangold; Grenzgausängerbund „Morgen im Walde" von Hegar; Insterburg: Liederfreunde „Vom Rhein" von Bruch; Sängerverein „Soviel Stern' am Himmel steh'n" von Silcher; Pillkallen: Sängerverein „Einkehr" von Wilhelm Sturm; Königsberg: Melodia „Choral von Leuthen" von Reinh. Becker; Liederfreunde „Die beiden Särge" von Hegar; Sängerverein „Kamerad komm" von Klughardt; Tilsit: Harmonia „Gothentreue" von Angerer; Sängerverein „Die vier Zecher" von Kammerlander.

* **[Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft.]** In Königsberg fand gestern im Saale der „Palästra Albertina" eine ordentliche Genossenschaftsversammlung statt, die der Vorsitzende, Herr Felisch-Berlin, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Nachdem die Herren Rathszimmermeister F. Schweger-Berlin, Neumann-Königswusterhausen, Klein-Stettin und Heinz-Danzig in das Bureau gewählt worden waren, erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1899, worauf die Beschlüsse der vorjährigen in Danzig abgehaltenen Genossenschafts-Versammlung ihre Erledigung fanden. Zum Vorsitzenden der Genossenschaft wurde Herr Baumeister Felisch-Berlin einstimmig wiedergewählt, als erster Stellvertreter Herr Maurer- und Zimmermeister O. Büscher-Eberswalde sowie als Ersatzmann des letzteren Herr Maurermeister Fey-Danzig bestimmt. In den Genossenschaftsvorstand wählte die Versammlung die Herren Maurer- und Zimmermeister Esmann-Berlin, Maurermeister Zänkert-Frankfurt a. O., Civilingenieur Schreiber-Neustettin, Zimmermeister Fischer-Graudenz und Zimmermeister Bähring-Königsberg.

* **[Kirchencollecte.]** Der Bau eines Bethauses in der zur Kirchengemeinde Schwetz gehörigen Ortschaft Dulzig wird für nothwendig erachtet. Von den auf 12 000 Mark veranschlagten Baukosten sind noch 8000 Mark ungedeckt. Es ist daher zur Gewinnung weiterer Mittel die Einsammlung einer einmaligen Provinzial-Kirchencollecte vom Oberkirchenrath genehmigt worden. Die Einsammlung hat an einem collectenfreien Sonntag dieses Jahres, dessen Auswahl den Kirchengemeinden überlassen ist, zu erfolgen.

s. **[Schülerausflug.]** Mit einem Sonderdampfer der Gesellschaft „Weichsel" machten heute früh 8 Uhr die oberen Klassen der St. Katharinenschule einen Ausflug nach Heubude resp. Plehnendorf, um den Tag dort in herkömmlicher Weise mit Spaziergängen, Jugendspielen und Gesang zu verleben.

* **[Uniformirung der Landgendarmerie.]** Durch allerhöchste Cabinetsordre ist angeordnet worden, daß die Mannschaften der Landgendarmerie nach den dem Kaiser vorgelegten Proben einen Umhang zum Mantel tragen dürfen, der auch allein angelegt werden darf.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Neufahrwasser Kirchenstraße Nr. 8 von der Frau Bauunternehmer Schulz, geb. Klimek, an den Rentier Olschewski für 76 000 Mark; eine Parzelle von Schidlitz Carthäuserstraße Nr. 97 und Schulstraße Nr. 3 von dem Kaufmann Gustav Claassen an die Bauunternehmer Wiebe'schen Eheleute für 15 000 Mk.; Brodbänkengasse Nr. 10 von der Frau Kaufmann Henning, geb. Lepzin, an den Kaufmann Martin Karsten für 66 000 Mk.

-r. **[Strafkammer.]** In der heutigen Sitzung der Strafkammer I des hiesigen Landgerichtes wurde gegen Herrn Kaufmann Wilhelm Stechern wegen Verstoßes gegen § 14 des Gebrauchsmusterschutz-Gesetzes verhandelt. Die Berliner Lampenfabrik von Stobwasser hat sich auf eine Petroleumlampe im Jahre 1895 ein Patent ertheilen lassen. Die einzelnen Theile dieser patentirten Lampe tragen als eingetragene Fabrikmarke eine linksseitige Flamme mit einem „St." darüber. Dasselbe Zeichen war auch den Cylindern zu dieser Lampe, welche dieselbe Firma fabricirte, eingebrannt. Herr Stechern bezog die Lampe von der Firma Stobwasser zum Wiederverkauf, ließ aber die Cylinder dazu anderweit herstellen und mit einer rechtsseitigen Flamme als Zeichen versehen. Herr St. erklärte, daß er den früheren Reisenden Foth der Berliner Firma, welcher inzwischen verstorben ist, gefragt habe, ob die Firma Stobwasser etwas dagegen einzuwenden habe, wenn er sich die Cylinder selbst anfertigen lasse, und er habe von diesem die Antwort erhalten, daß dies nicht der Fall sei. Erst hiernach habe er die Cylinder zur Anfertigung bestellt. Bei einem späteren Besuche, den Foth ihm abstattete, habe er diesem auch die Cylinder gezeigt und Foth habe wieder geäußert, daß seine Firma nichts dagegen einzuwenden habe. Im Mai v. J. wurde Herr Stechern von der Firma Stobwasser der Weiterverkauf der Cylinder untersagt. Herr St. verkaufte die betreffenden Cylinder aber weiter, da er dazu berechtigt zu sein glaubte. Die Berliner Firma stellte darauf Strafantrag. Das Gericht nahm aber an, daß Hr. St. zu dem weiteren Verkauf nicht berechtigt gewesen sei und erkannte auf 150 Mk. Geldstrafe. Auch wurde der Weiterverkauf der Cylinder mit der Schutzmarke untersagt und der geschädigten Firma das Recht der Publication des Urtheils im „Reichsanzeiger" und der „Danziger Zeitung" zugesprochen.

* **[Feuer.]** In dem Hause Altst. Graben Nr. 12/13 war gestern Abend ein Schornsteinbrand entstanden, der durch die Feuerwehr sehr bald gelöscht wurde. Heute früh war in einer Remise auf dem Grundstücke Neuschottland ein Feuer entstanden, das ebenfalls binnen kurzem beseitigt wurde.

Aus den Provinzen.

Zur Situation in Konitz.

In der Presse ist mitgetheilt worden, daß die Kosten für das Militär, welches zur Zeit von Graudenz nach Konitz beordert ist, seitens der Gemeinde Konitz aufgebracht werden sollen. In den „Berl. N. Nachr." wird angegeben, daß die täglichen Kosten sich auf 3300 Mk. belaufen. Das wäre, wenn das Militär etwa einen Monat dort bleiben müßte, ein Betrag von nahezu 100 000 Mk. Wir glauben nicht, daß die Rechnung sich so hoch stellen wird, da früher für eine Compagnie pro Tag nur ca. 500 Mk. berechnet wurden. Aber auch das würde pro Monat für ein Bataillon ca. 60 000 Mk. ausmachen. Daß die eine wie die andere Summe für eine kleine Stadt wie Konitz unerschwinglich sein dürfte,

---

Der italienische Feldzug von 1800.

(Marengo, 14. Juni 1800.)

Von Paul Holzhausen-Bonn.

Kaum hatte der General Bonaparte am 18. November 1799 der Directorialregierung ein Ende gemacht und die Fasces der consularischen Würde davongetragen, als — es ist heutzutage kaum noch bekannt — eine Schaar krächzender Unglücksraben den Glockenthurm des Tuilerienpalastes umflatterte, um dem verwegenen Eindringling mit unangenehm tönender Stimme den nahen Fall von der kühn erkletterten Höhe vorauszusagen. Man glaubte nicht an den Bestand der neuen Regierung; es waren deren zu viele während der letzten Jahre nach eintägigem Dasein von der Bildfläche wieder verschwunden. Man dachte an die geheimen Treibereien der Jacobiner und der Royalisten, an die Dolche, die sie im Geheimen schliffen, und die Pulverfässer, die sie im Stillen für den tapferen Consul in Bereitschaft setzten. Zudem lag Frankreich seit mehr als Jahresfrist in schwerer Fehde mit der zweiten Coalition, und der Krieg war im wesentlichen unglücklich geführt worden. Verloren waren die glänzenden Eroberungen des italischen Siegers von 1796, und wiederum waren die Franzosen auf jenen schmalen Küstenstreif zwischen den Apenninen und den blauen Bergen des Mittelmeeres beschränkt, von dem aus damals der junge General Bonaparte seinen unvergleichlichen Siegeslauf angetreten hatte. Nun mußte er wieder von vorn anfangen, er, der soeben von seiner doch im Grunde gleichfalls verunglückten Orientfahrt aus Aegypten zurückgekehrt war.

Nach dem Gesagten ist es leicht einleuchtend, daß der neue Feldzug von 1800, der ihm alles wiedergab, was ungeschicktere Führer inzwischen verloren, in der Geschichte der Beurtheilung Bonapartes eine hervorragende Rolle einnehmen muß, und das um so mehr, als er wiederum, wie die Campagne von 1796 und wie die eben beendigte Orientfahrt, eine Menge von Einzelereignissen darbot, die ganz besonders geeignet waren, auf die Phantasie der Zeitgenossen mit blendendem Zauber zu wirken und das Laubwerk der Legende, das die wahre Gestalt des jungen Helden schon mehr als billig vor den Augen der staunenden Mitwelt verbarg, noch mehr zu verdichten.

Hierzu kam noch ein anderes. Bevor der Consul Bonaparte in die Campagne eintrat, versuchte er mit diplomatischer Geschicklichkeit den Weg der Unterhandlung mit Frankreichs Gegnern. Schwerlich hat er selber an einen glücklichen Ausgang dabei gedacht, doch durfte er hoffen, wenn jene ablehnten, bei den von Jahre langen Kriegen gequälten Völkern als Friedensfreund einen neuen Stein im Brett zu gewinnen, wie ihm das schon 1797 in den Tagen von Leoben und Campo Formio so glänzend geglückt war. So knüpft er denn zunächst mit England eine Verhandlung an, zuerst auf einem ungewöhnlichen Wege, indem er mit Umgehung der diplomatischen Gepflogenheiten an König Georg III. einen eigenhändigen Brief schreibt. Stolze Abweisung von Seiten des letzteren. Darauf läßt er, diesmal unter voller Wahrung aller üblichen Förmlichkeiten, durch Talleyrand ein zweites Schreiben an die englische Regierung gelangen. Das „erhebt ihn mehr zum Helden als Lodi und Arcole", bemerkt ein namhafter deutscher Journalist, August v. Hennings, im Märzstücke des von ihm geleiteten „Genius der Zeit", und als England zum zweiten Male ablehnt, schreibt der bekannte Hauptmann von Archenholz, ein Veteran Friedrichs des Großen und damals Redacteur der vielgelesenen „Minerva": „Die Unbefangensten fanden in dem Benehmen des Ober-Consuls einen eifrigen Wunsch nach Frieden, den seine eigene, sowie Frankreichs Lage so nöthig machten. Auch diejenigen von Bonapartes Gegnern in Frankreich, die es mit der Republik hielten, zweifelten nicht an seinen Ernst, wo möglich das große Friedensbedürfniß herbeizuführen. Englands förmliche Weigerung verstärkte daher die Zahl der Streiter in Frankreich und belebte den schon fast erstorbenen Enthusiasmus von Tausenden." Die Stimmung zu Gunsten des Consuls ward noch erhöht, als man erfuhr, wie seine Gegner jenseits des Kanals die Person des großen Mannes in den Parlamentsdebatten behandelten. Einen militärischen Abenteurer, einen Straßenräuber, ein moralisches Ungeheuer hatten ihn die Minister Seiner großbritannischen Majestät genannt und es dadurch nicht allein den glänzenden Rednern der Opposition, einem Lord Holland, Fox und Sheridan, leicht gemacht, den in so unritterlicher Weise angegriffenen Gegner zu vertheidigen; auch in Deutschland rührten sich bei führenden Geistern, z. B. einem Wieland, alte Sympathien für den bewunderten Helden von neuem.

So war es diesem gelungen, für das neue Drama, das er auf den Brettern der Weltgeschichte aufzuführen gedachte, in geschickter Weise die Stimmung der Zuschauer zu erregen. Alsbald begann die Arbeit hinter den Coulissen. Nachdem er auch in Wien und durch Anrufung preußischer Vermittelung Versuche gemacht hatte, für den Frieden zu wirken, setzte er seine Kriegsmaschinen in Bewegung. Die Franzosen wußte er durch eines seiner Lapidarworte zu elektrisiren, indem er in einer Proclamation an die Soldaten von der „Eroberung des Friedens" sprach. In kurzer Zeit hatte er bei Dijon seine sogenannte „Reservearmee" gesammelt; bald war er selbst in Genf und Lausanne, um den denkwürdigen Marsch über die Alpen anzutreten. Die zweite italienische Campagne Bonaparte hatte begonnen.

Die geniale Anlage des Feldzugsplanes, die concentrische Bewegung auf die Po-Ebene — Turreau über den Mont-Genèvre, der Consul selbst über den Großen St. Bernhard, Bethencourt über den Simplon und Moncey über den St. Gotthard — erweckte die Bewunderung der Zeitgenossen auch in Deutschland. Noch im Jahre 1800 erschien darüber ein umfangreiches Werk des Berliner Militärschriftstellers Dietrich Adam Heinrich v. Bülow, eines Bruders des nachmaligen Siegers von Dennewitz, das dem großartigen Stile der französischen Kriegsführung gegenüber die Unfähigkeit des Wiener k. k. Hofkriegsrathes und der von ihm abhängigen Generale, namentlich des österreichischen Generalissimus, des alten Melas, treffend hervorhebt. Mit Recht konnte sich Bülow zur Stütze seiner Behauptungen auf ein wahrhaft außerordentliches Factum berufen.

Bonaparte war bei seinen Plänen mit einer verblüffenden Offenheit zu Werke gegangen. Während die ersten deutschen Zeitungen, das Hamburger „Politische Journal" und die von dem bekannten Gothaer Journalisten geleitete „National-Zeitung der Teutschen" von Berichten über die Zurüstungen des Consuls wimmelten, schien man allein in Wien über seine Schritte im Unklaren zu sein. In welcher Verfassung sich der alte Melas befand, dürfte am besten ein an den in Deutschland commandirenden General Kray geschriebener Brief beweisen, der auf dem St. Gotthard von den französischen Vorposten aufgefangen wurde und bald darauf in Nr. 126 der „Mainzer Zeitung" vom 12. Prairial VIII. erschien. „Nicht die Uebermacht der Republik ist es", klagt der greise Führer, „was mich von Seiten des Feindes beunruhigt, die Pläne sind es, welche er zu meinem Nachtheile ausführen will. Die geschickten Generale, die ihn anführen . . . der Geist Bonapartes und das Glück, das ihm überall folgte und den Franzosen eine ebenso große Zuversicht zum Siegen als den Meinigen Besorgnisse, geschlagen zu werden, giebt, alles das ist wohl geeignet, mich über mein künftiges Schicksal zu beunruhigen." Kann man beredter die Anerkennung der Tüchtigkeit des Feindes und das Geständniß der eigenen Schwäche ausdrücken?

Was Melas nach jenem Briefe befürchtete, daß die Franzosen die Alpenpässe forciren und ihn von Oesterreich abdrängen würden, trat ein.

Am 14. Mai stiegen die ersten Truppen den berühmten Paß über den St. Bernhard hinan, am 22. Mai waren die letzten oben; am 2. Juni hielt der Consul seinen Einzug in Mailand. Höchst bemerkenswerth war der Stimmungsumschlag, der der großartigen Unternehmung folgte. Vorher hatten viele an der Ausführung des gigantischen Planes gezweifelt. Nach dem Zeugnisse des bekannten süddeutschen Historikers und Journalisten Posselt waren Blätter mit Witzeleien und Caricaturen erschienen, die die Cavallerie der Franzosen auf Eseln beritten, ihre Infanterie mit Krücken bewaffnet darstellten. Die Welt liebt den Erfolg

besonders wenn das Militär etwa noch länger dort benöthigt würde, liegt auf der Hand. Man darf daher wohl erwarten, daß das Staatsministerium die Kostenfrage noch einer anderweitigen Prüfung unterziehen werde. Vor allen Dingen wird es aber darauf ankommen, daß die Einwohner von Konitz selbst, und zwar unter Führung der gebildeten Kreise die Behörden in den Bestrebungen, die Bevölkerung zu beruhigen, unterstützen.

Wenn man die Preßäußerungen der Berliner „Germania“ und der conservativ-agrarischen „Dtsch. Tagesztg.“ liest, so hat man nicht den Eindruck, daß die Aeußerungen dieser Organe zur Beruhigung der Einwohner beitragen könnten. Die „Dtsch. Tageszig.“ nimmt daran Anstoß, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Möglichkeit eines Ritualmordes bestreitet, weil dieser Glaube „selbst in gebildeten und hochstehenden Kreisen Westpreußens und auch an anderen Orten weit verbreitet ist“. Es wäre doch wirklich an der Zeit, daß das Organ des Bundes der Landwirthe endlich einmal damit herausrückte, wer denn in „gebildeten und hochstehenden Kreisen“ Westpreußens diese Anschauung theilt. Die „Germania“ geht noch weiter. Sie bringt noch einmal die Anschauung zur Geltung, daß die betheiligten Behörden nicht mit Eifer und Nachdruck bemüht gewesen sind, die Schuldigen zu ermitteln, und sie knüpft daran Betrachtungen, welche nur geeignet sind, die Aufregung noch weiter zu nähren, statt zu beruhigen.

Die Anwesenheit einer ansehnlichen Militärmacht in Konitz wird ja einstweilen genügende Garantien bieten, daß die Früchte solcher Hetzereien nicht wieder in brutalen Ausschreitungen hervorsprießen. An Bemühungen, die Leidenschaftlichkeit der zu solchem Gebahren geneigten Bevölkerungskreise nicht so bald sich abkühlen zu lassen, fehlt es aber trotz des sehr ernsten Momento vom letzten Sonntag noch immer nicht. Nach wie vor wird der Aberglaube vom „Ritualmord“, „Sühnemord“ etc. mit alter Geflissentlichkei genährt. Charakteristisch ist in dieser Beziehung eine von Herrn Schlächtermeister Hoffmann in Konitz in der antisemitischen „Staatsbürgerztg.“ veröffentlichte lange Erklärung, welche mit voller Namensnennung die directe Beschuldigung erhebt, „daß der Fleischermeister Adolf Lewy und sein Sohn Moritz Lewy bei der Ermordung Winters anwesend und thätig waren“. Irgend eine Spur von directem Beweis für eine so schwere öffentliche Beschuldigung anzugeben, hält Herr Hoffmann nicht für nöthig, obwohl Herr H. sich darüber beklagt, daß er und seine Familie unter den gegen ihn selber erhobenen Verdacht, wegen dessen ja die Voruntersuchung noch schwebt, schwer zu leiden habe. Ein Berliner Blatt will heute wissen, daß in der Voruntersuchungssache wider Herrn Hoffmann jetzt die Acten vom Voruntersuchungsrichter an die Staatsanwaltschaft abgegeben seien, welche sie wahrscheinlich der Anklagekammer zu weiterem Befunde vorlegen werde. Ist das richtig, dann war die Erklärung des Herrn H. selbst als Act der Vertheidigung gegen einen vielleicht ungerechtfertigten Verdacht mindestens wenig vorsichtig. Dieser Vorgang erinnert wieder lebhaft an ein anderes Prozeßdrama, das sich vor 10 Jahren bei einer ähnlichen Mordaffaire, die nicht in die österliche Zeit, sondern tief in den Winter fiel, abgespielt hat.

Zoppot, 13. Juni. **Jugendlicher Uebermuth** hat ein blühendes Menschenleben gekostet. In vergangener Nacht nach 12 Uhr ist am hiesigen Seesteg der im Kurhause beschäftigte Kellner **Polleng ertrunken**. Er hatte mit einer Anzahl Collegen bei dem schönen Wetter den Steg betreten und wollte dort durchaus ein Bad nehmen. Trotz Abrathens und sogar zwangsweisen Hinderns ließ er sich nicht von seinem Vorhaben abhalten, warf die Kleider ab und sprang in die See. Anfangs schien ihm das Schwimmen Spaß zu machen, doch bald kam er zurück und suchte zwischen den Dampfer-Anlegestellen emporzuklimmen, was aber trotz Hilfe seiner Collegen nicht gelingen wollte. Nun stürzte er sich abermals in die See, um an den Ausgangspunkt zurückzukommen. Da ihm jedoch inzwischen Ermattung anzusehen war, so warf man ihm einen Rettungsgürtel zu. Sei es aus Schwäche, Zufall oder in dem Bestreben, in sitzende Lage zu kommen, kurz der Gürtel hob plötzlich die Füße in die Höhe, wodurch der Oberkörper unter Wasser kippte. Der Unglückliche sank lautlos in die Tiefe. Erst bei Tagesanbruch konnte der Leichnam entdeckt und geborgen werden. Anscheinend ist Krampf oder Herzschlag hinzugetreten. — In der gestrigen Sitzung des hiesigen **Schöffengerichts** hatte sich der hiesige Kaufmann und Bierverleger Hr. Kunath gegen die Anschuldigung des Betruges zu verantworten. Er hatte an den Hotelbesitzer Frömisch „Bürgerbräu“ in Flaschen geliefert, das sich nach der chemischen Untersuchung durch den chemischen Sachverständigen Herrn Hildebrand in Danzig, der in der Verhandlung anwesend war, und nach dem schließlichen Zugeben des Beschuldigten als **Zoppoter Bockbier** herausgestellt hat. Mitangeklagt war die Verkäuferin des Angeklagten. Beide wurden unter mildernden Umständen für schuldig erachtet und Herr K. zu 20 Mk., die Verkäuferin zu 5 Mk. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt.

Schöneck, 13. Juni. Die **Ernteaussichten** sind hier und in der Umgegend sehr traurig. Der noch vorhandene Klee wird, da kein Regen niederkommt, von Tag zu Tag niedriger, Gras auf den Wiesen ist verkümmert, Wruckenpflanzen sind vertrocknet, Kartoffeln gehen nicht auf und der Roggen auf Sandboden reift schon. Es wird großer Futtermangel eintreten.

Graudenz, 13. Juni. Die **Einweihung der evangelischen Garnisonkirche** zu Graudenz findet am Montag, den 18. Juni, statt. Die Stunde ist noch nicht festgesetzt. Der Kaiser hat bestimmt, daß **Prinz Friedrich Heinrich von Preußen** ihn bei der Einweihung vertreten soll.

y. **Thorn**, 13. Juni. Zur **General-Versammlung des Provinzial-Vereins für innere Mission**, die unter Vorsitz des Herrn Consistorial-Präsidenten Meyer-Danzig heute tagte, war der große Saal des Artushofes bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den anwesenden Vorstandsmitgliedern befand sich auch Herr General-Superintendent D. Döblin. Als Vertreter des Oberpräsidenten v. Goßler war Herr Oberpräsidialrath v. Barnekow-Danzig, als Vertreter der Provinzial-Synode Herr Superintendent Kähler-Neuteich anwesend. An Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler wurde ein Telegramm abgesandt, in dem ihm ehrerbietigster Dank für die Unterstützung und Mitarbeit beim Provinzial-Verbande der innern Mission ausgesprochen wird. Schriftliche bezw. telegraphische Begrüßungen und Wünsche waren eingegangen von der theologischen Facultät Albertina-Königsberg, vom General-Superintendenten Hesekiel-Posen, vom Provinzial-Ausschuß für innere Mission zu Magdeburg. Herr Bürgermeister Stachowitz begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Thorn. Eintretend in die Verhandlungen, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, in demselben einen Rückblick über die Thätigkeit des Verbandes während seines 25jährigen Bestehens gebend. Von den Verhandlungen des Vorstandes aus jüngster Zeit sind zu erwähnen, daß die Abhaltung eines Instructionscursus für innere Mission für junge Geistliche beschlossen und die Begründung einer Idioten-Anstalt für die Provinz Westpreußen ins Auge gefaßt worden ist. Der Kassenbericht pro 1. April 1899/1900, erstattet von Herrn Pfarrer Scheffen-Danzig, ergab 18038 Mk. Einnahme und 8218 Mk. Bestand. Unter den Einnahmen befinden sich 12104 Mk. Ertrag der Hauscollecten, 1164 Mk. Beiträge von Mitgliedern und Geschenken und 1000 Mk. Zuwendung von der Provinzial-Synode. Verausgabt wurden u. a. 3713 Mk. als Gaben des Vereins, 4560 Mk. für Gehälter und 589 Mk. als Reisekosten. Der Kassenrechnung wurde nach Prüfung durch eine Commission Entlastung ertheilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Oberlehrer Dr. Gaede-Danzig, Oberpräsident Dr. v. Goßler, Major a. D. v. Hindenburg-Neudeck, Superintendent Karmann-Schwetz und General-Superintendent D. Döblin-Danzig wurden durch Zuruf wiedergewählt. Herr Superintendent Plath-Carthaus hielt dann einen Vortrag über „die innere Mission auf dem Lande“. In der Besprechung, die sich an den Gegenstand knüpfte, betonte Herr Pfarrer Erdmann-Graudenz die Wichtigkeit einer guten Colportage. — Herr Kreisschulinspector Professor Dr. Witte appellirte an die Lehrer, weiter für die innere Mission thätig zu sein. Die Geistlichen ersuchte er, den Lehrern eine geachtete Stellung dadurch zu verschaffen, daß sie sich dahin verwenden, daß die Gemeinden die Lehrer in den Schulvorstand wählen. Auch möge man die Lehrerfrauen mehr als bisher geschehen bei der Ertheilung des weiblichen Handarbeitsunterrichtes unterstützen. — Herr Pfarrer Scheffen-Danzig: Es sei beabsichtigt worden, für Lehrer einen Instructionscursus in der inneren Mission abzuhalten. Dieser Angelegenheit werde man später näher treten. — Der Generalversammlung folgte ein gemeinsames Mittagessen. Um 4 Uhr Nachmittag fand dann noch eine Jungfrauen-Vereinsconferenz statt.

Thorn, 12. Juni. Auf dem Schießplatz ereignete sich in später Nachmittagsstunde ein **größeres Unglück**. Zwei Kugelsucher, der Arbeiter Damrath aus Mocker und seine Frau, fanden unentladene Sprengstücke, mit denen sie ungeschickt umgingen, in Folge dessen eine **Explosion der Sprengstoffe** erfolgte, wodurch dem Manne **beide Beine und Arme weggerissen** wurden, so daß er sofort verstarb, während die Frau nicht unbedeutend verletzt nach dem Krankenhause gebracht wurde.

s. **Lautenburg**, 13. Juni. In der verflossenen Nacht stand die **Mahl- und Schneidemühle** von A. Kurzinski in **Flammen**. Das Feuer wurde leider erst so spät entdeckt, daß es der alsbald erschienenen Feuerwehr unmöglich war, das brennende Gebäude zu retten. Es gelang jedoch nach etwa zweistündiger Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und von den anderen Gebäuden fern zu halten. Ueber die Entstehungsursache des Feuers hat noch nichts festgestellt werden können.

Pr. Friedland, 11. Juni. Das Arbeiter Holznagelsche Ehepaar hier hatte bereits vor 10 Jahren ein 50jähriges Eheleben hinter sich. Daß die Leute damals schon die goldene Hochzeitsfeier hätten begehen können, war ihnen völlig unbekannt. Im nächsten Monat rückt nun der **Tag der diamantenen Hochzeit** für das Ehepaar heran. Auch dieses Familienereigniß wäre den Leuten ganz entgangen, wenn nicht zufälligerweise der Ehegatte von der Behörde um seinen eigentlichen Hochzeitstag befragt worden wäre. Die nöthigen Schritte zur Erwirkung eines Gnadengeschenks sind nun eingeleitet worden.

* **Pillkallen**, 11. Juni. In der Scheune des Besitzers B. zu Wensken entstand in der vergangenen Nacht **Feuer**, das sich bei der Trockenheit mit ungeheurer Schnelligkeit über das ganze Gehöft verbreitete und die **ganze Wirthschaft total einäscherte**. Das Flugfeuer setzte auch noch die Gebäude der angrenzenden Besitzer S. und W. in Brand, die ebenfalls ein Raub des wüthenden Elements wurden, nur das Wohnhaus des Letzteren ist stehen geblieben. **Elf Gebäude** sind vernichtet und die betroffenen Familien stehen am Bettelstab. Man vermuthet böswillige Brandstiftung. (K. A. Ztg.)

Krone a. d. Br., 14. Juli. (Tel.) **Beim Baden ertrank** bei Hohenfelde der Kanonier Michaelis vom 17. Feldartillerie-Regiment. Seine Leiche ist bereits aufgefischt. Ein mit ihm zugleich badender Genosse, der ebenfalls nahe am Ertrinken war, konnte noch gerettet werden.

Vermischtes.

* **[Die Liebenswürdigkeit des Königs von Dänemark]** wird durch folgenden bemerkenswerthen Vorgang von neuem charakterisirt. Gelegentlich seiner Reise zur Kur nach Wiesbaden nahm der König in Ballenstedt kurzen Aufenthalt. Dort setzte er sich mit dem Prinzen Eduard in der Allee auf eine Bank, als in demselben Augenblicke ein mit Touristen besetzter Kremser vorbeifuhr. Nicht weit von den fürstlichen Personen fiel nun von jenem Wagen ein Regenschirm herab, ohne daß es die Insassen bemerkt hatten. Sofort verließ der greise Monarch seinen Platz, hob den Schirm von der Erde auf, winkte und rief so lange, bis die Verlierer aufmerksam wurden und das Gefährt zum Halten brachten. Dann ging König Christian eiligen Schrittes einem vom Wagen gesprungenen Touristen entgegen und händigte ihm den Schirm ein. Erst später erfuhr der Eigenthümer, wer der liebenswürdige alte Herr gewesen war.

Breslau, 14. Juni. Die „Schles. Ztg.“ meldet aus **Bismarckhütte**: In dem Bismarckschachte der Königsgrube wurden in Folge Nichtbeachtung des Sprengsignals **durch einen Sprengschuß ein Arbeiter getödtet**, einer lebensgefährlich und einer leicht verletzt.

Sprottau, 13. Juni. Der gestrige **Waldbrand**, von dem wir bereits kurz berichtet, ist das größte Unglück dieser Art, das Niederschlesien seit längerer Zeit betroffen hat. Nach vorläufiger Schätzung sind fünf- bis sechstausend Morgen Waldung, theils 15- bis 20jährige Schonung, theils hoher Holzbestand vernichtet worden. Hieran ist die Stadt Sprottau mit 2500 Morgen betheiligt, der übrige Schaden trifft den Burggrafen zu Dohna-Mallmitz, den Grafen Solms-Klitschendorf und den Rittergutsbesitzer Rogalla v. Biberstein auf Buchwald im Kreise Bunzlau.

Osnabrück, 14. Juni. Der größte Theil des Regierungsbezirks Osnabrück und die benachbarten Theile der Provinzen Hannover und Westfalen sind gestern von einem **furchtbaren Unwetter** heimgesucht worden, welches auf den Feldern großen Schaden angerichtet hat.

München, 13. Juni. In der **Glasfabrik** in **Waldsassen** (Oberpfalz) **stürzte das Gerüst eines Neubaues ein. Vier Personen wurden schwer**, vier andere leicht **verletzt**; ein Verletzter ist alsbald gestorben.

Kaschau, 13. Juni. Der sich ringsum die Stadt hinziehende **große Wald brennt**. Anscheinend liegt Brandstiftung vor. Das Czermelnythal steht bereits in Flammen. Das Feuer greift schnell um sich. Feuerwehr, Militär und Polizei arbeiten an der Lokalisirung des Brandes. Die Bewohner der umliegenden Dörfer sind zur Hilfeleistung beordert.

Danziger Börse vom 14. Juni.

° **Weizen** ruhiger. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 734 Gr. 143 M, 737 Gr. 144 M, hellbunt 773 Gr. 142 M, hochbunt 750 Gr. 147 M, 747 und 750 Gr. 148 M per Tonne.

Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 720 Gr. 144 M, 714, 717, 723, 738 und 750 Gr. 143 M, russischer zum Transit 744 Gr. 104 M, 714 Gr. 102½ M, 720, 732, 735 und 744 Gr. 102 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 677 Gr. 132 M, russ. zum Transit große 627 Gr. 110 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 127, 128, 130 M, russischer zum Transit 83, 86, 91, 92, 92½, 95, 96, 97½, 98 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** polnische zum Transit Futter- 112 M per Tonne bez. — **Leinsaat** russischer 220, 245, 260 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russischer zum Transit 140 M per Tonne bez. — **Senf** russ. zum Transit gelb 360 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,15, 4,17½ M, mittel 4,07½ M, feine 4,15, 4,20 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,80 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 12. Juni.

Bullen 1 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M. 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen — M. 3. gering genährte Bullen 20 M. — Ochsen — Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M. 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen — M. 3. ältere ausgemästete Ochsen — M. 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M. 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 4 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M. 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M. 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber — M. 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 21 M. 5. gering genährte Kühe u. Kälber — M. — Kälber 13 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 35 M. 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 32—33 M. 3. geringere Saugkälber 30 M. 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 33 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 26—27 M. 2. ältere Masthammel 22 M. 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 100 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren — M. 2. fleischige Schweine 32—33 M. 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 28 bis 30 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Danziger Mehlnotirungen vom 14. Juni.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,00 M. — Superfine Nr. 0 13,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,40 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M. ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr 2 11,50 M, Nr. 3 10 00 M. — Hafergrütze 15,00 M

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. Juni. Wind: ONO.

Angekommen: Gallia (SD.), Bothen, Gothenburg, Theilladung Güter.

Gesegelt: Nordstjernen, Jensen, Drammen, Mehl. — Ferdinand (SD.), Lage, Memel, Theilladung Güter. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter — A. W. Kafemann (SD.), Düring, Chatham, Holz.

14. Juni. Wind: NW.

Angekommen: Mercur (SD.), Pieper, Bremen via Kopenhagen, Güter. — Dwina (SD.), Forman, Methil, Kohlen. — Diomedes (SD.), Bundt, Memel, leer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

— wir haben es mehr als einmal bei den Peripetieen des heutigen Boerenkrieges gesehen — und so ist es auch hier ergangen. Kaum standen die französischen Colonnen am jenseitigen Fuße der Alpen, als die Mitmenschen sich verwundert die Augen rieben. Nun fand man, daß der abenteuerlich erschienene Zug für den, der ihn ausgeführt, nicht zu abenteuerlich gewesen, daß aber der Alpenübersteiger ein neuer Hannibal sei. Die damalige Zeit liebte es ja, mit Vergleichen aus dem Alterthum freigebig umzugehen. Bald gehört der St. Bernhard zu den Cabinetstücken der Bonapartelegende. Anecdoten, Sagen und Gedichte verherrlichen das kühne Wagniß. Die Erfahrung, daß die Legende die großen, aber kalten Ereignisse der Weltgeschichte mit kleinen menschlich-freundlichen Zügen auszustatten liebt, findet hier eine besondere Bestätigung. So berichtet eine liebenswürdige Geschichte, daß der ruhmreiche Feldherr des französischen Heeres seinem Führer auf dem Alpensteige, einem jungen Burschen, der ein geliebtes Mädchen wegen seiner Armuth nicht heimführen kann, durch eine hochherzige Spende zu dem heißersehnten Glücke verhilft. Auch an närrischen Fabeln fehlte es nicht. Wurde doch damals allen Ernstes verbreitet, daß Bonaparte, auf einem Schneeballen sitzend, den St. Bernhard hinabgefahren sei! Selbst ein Mann wie Dietrich v. Bülow hat es nicht unter seiner Würde gehalten, diesen Unsinn zu widerlegen.

Wir überlassen indeß die Mythendichter ihrem phantastischen Treiben und begleiten die französische Armee, die sich gesammelt hatte und noch durch ein Corps aus Deutschland verstärkt worden war, auf ihrem Marsche durch die lombardische Ebene. Der Uebergang über den Po wird erzwungen, und unweit Alessandria, an den Ufern des kleinen Flüßchens Bormida, kommt es am 14. Juni zu der ewig denkwürdigen Schlacht bei Marengo. Das Heer von Melas stand mit der Front nach Osten, die französische Armee nach Westen, jeder der beiden Theile also mit dem Gesichte der eigenen Heimath zugewendet, eine Eigenthümlichkeit, die Marengo mit der Schlacht von Gravelotte gemein hat. Ueber den Verlauf des Kampfes wollen wir uns kurz fassen, zumal er wenig interessante Momente bietet. Bonaparte hatte den General Desaix südlich auf Novi detachirt, ein Umstand, der mit Pappenheims Abzug vor der Schlacht bei Lützen einige Aehnlichkeit hat. Im Anfang waren die Oesterreicher siegreich, gingen über die Bormida vor und warfen die Corps von Victor und Lannes aus den Häusern der Farm von Marengo, in deren Hof sich heutzutage ein Standbild des Siegers erhebt. Zwar brachte Bonaparte durch persönliches Eingreifen und die Tapferkeit seiner Garde — die berühmte „Granitcolonne von Marengo!“ — die Schlacht wieder zum Stehen; aber die Franzosen wurden aufs neue geworfen. Sie waren ziemlich weit rückwärts nach dem Dorfe San Giuliano zu gewichen, als der kaum noch erwartete Desaix auf dem Schlachtfelde eintraf. Mit Ungestüm warf er sich auf den Feind, und wie Pappenheim am Floßgraben bei Lützen starb er einen tapferen Reitertod. Inzwischen hatte Kellermann mit seinen Dragonern eine furchtbare Attacke in die linke Flanke der Oesterreicher gemacht. Das weichende Heer der Franzosen hatte beim Anblick der unerwarteten Hilfe seinen Muth wiedergefunden, und in kurzer Zeit verwandelte sich der Sieg der Oesterreicher in eine gänzliche Niederlage. Schon am folgenden Tage schloß Melas die „Convention von Marengo“ ab, die Dietrich Bülow als das „Grab des österreichischen Ruhmes“ bezeichnete. Nach diesem Waffenstillstandsvertrage mußte er sein Heer hinter die Minciolinie zurücknehmen und alles Land und alle Festungen westlich von dieser den Franzosen preisgeben. Bonaparte, der seine Aufgabe in Italien für erledigt ansah, übergab darauf den Oberbefehl an Massena und kehrte für seine Person nach Paris zurück, wo er mit Jubel empfangen und mit improvisirten Versen, Liedern und Vaudevilles überschüttet wurde. Aber die Schlacht von Marengo führte noch keineswegs zum Frieden. Erst als das Heer Moreaus in Süddeutschland den gewaltigen Sieg von Hohenlinden erfochten, wurde Oesterreich gefügig, und der Abschluß des Tractats von Lunéville schenkte dem Continente — auf einige Jahre wenigstens — die ersehnte Ruhe.

Woher nun trotzdem die ungeheure Popularität der Schlacht bei Marengo?

Zunächst war sie immerhin eine Entscheidungsschlacht, auf dem italienischen Schauplatze wenigstens, gewesen. Als solche konnte sie mit Zama und Cäsars Sieg bei Munda zusammengestellt werden, was auch geschehen ist. Eine Meisterschlacht war sie nicht, und Bonaparte hat sich in späteren Relationen redliche Mühe gegeben, die gemachten Fehler zu verwischen. Wollen wir den großen Capitän mit Friedrich II. vergleichen, so verdient Marengo weit eher sein Mollwitz als sein Leuthen genannt zu werden. Auch der Gang der Schlacht war im ganzen einfach, doch entbehrte sie freilich der dramatischen Momente nicht ganz. Der schönste darunter, Desaix' Eintreffen und sein Heldentod, ist denn auch frühzeitig im Liede verherrlicht worden. Das Heldenwort des Sterbenden „Verbergt meinen Tod!“ — ob gesprochen oder ihm zugesprochen, gilt wieder gleichviel — flog von Mund zu Munde.

Aber das alles ist nicht genug, um die beispiellose Celebrität dieses Tages zu erklären. Wir müssen politische Momente zu Hilfe nehmen. Bonaparte stellte die von den Oesterreichern zerstörten italischen Freistaaten wieder her, die trotz ihrer Abhängigkeit von Frankreich immerhin als national-italienische Staatengebilde republikanischer Observanz sich in manchen Schichten der Bevölkerung einer gewissen Beliebtheit erfreuten. Auf Jahre hinaus hatte der Tag von Marengo die überaus verhaßte Fremdherrschaft der Oesterreicher auf dem Boden der lombardischen Ebene vernichtet. Daher der Jubel vieler Italiener auf der einen, die Freude aller Republikaner auf der anderen Seite. Daher der literarische Charakter dieser Schlacht als einer Befreiungsschlacht, den sie, politisch betrachtet, doch nur mit sehr zweifelhaftem Rechte beanspruchen konnte.

Der ungemeine Ruhm, der das kleine italienische Dörfchen umstrahlte, leuchtete schon während der ersten Jahre des neunzehnten Jahrhunderts in allen Landen wieder. Deutschen Besuchern von Paris und Umgegend trat dieser Name auf Schritt und Tritt entgegen. Der hannoversche Freiherr v. Sierstorpff, ein nicht unbekannter Staatsmann und Forstwirth, der im Jahre 1802 nach Frankreich reiste, fand Wirthschaften und Hotels sowie Gänge in öffentlichen Gebäuden auf den Namen Marengo getauft. Im Pariser Pflanzengarten kam ein kleiner Löwe an; auch der junge Wüstensohn mußte auf den Namen Marengo hören. Bettler und alte Frauen durchzogen die Straßen mit elenden Guckkasten, auf deren armseligen Bildern in grotesker Zeichnung die Heldenthaten von der Bormida zu sehen waren. Noch 1804, als der Kaiser Napoleon auf seiner Rheinreise die alte Universitätsstadt und Fürstenresidenz Bonn besuchte, prangte unter den Rokokogiebeln des Marktes eine Bildsäule der Fama mit dem Namen „Marengo“. Mit Sempach und Morgarten wurde die Schlacht in deutschen Berichten verglichen, und ein deutscher Dichter, Friedrich Lehne, in seiner Jugend ein glühender Republikaner und einer aus der Schaar der Mainzer Clubisten, später Redacteur der „Mainzer Zeitung“ und ein wegen seines Fleißes selbst von Goethe hochgeschätzter und gerühmter Bibliothekar verfaßte ein fünfzehn Strophen langes schwungvolles Gedicht „An das Befreiungsheer Italiens nach seiner Schlacht bei Maringo.“ *)

So gipfelt die bedeutendste zeitgenössische Dichtung auf den italischen Feldzug von 1800 und die Schlacht von Marengo in einem Preise des Siegers. Das republikanische Wahnbild einer Freiheitsschlacht zerfloß in den nächsten Jahren, als der Consul sich zum Autokraten machte. Der Preis des Siegers aber erwies sich als echt; denn Marengo hat dem General Bonaparte die Herrschaft über Frankreich gesichert. Daher mag es nicht so ganz ungerechtfertigt erscheinen, wenn am heurigen 14. Juni gelehrte Männer vom Tiber und der Seine, auch einige aus Deutschland, auf dem Schlachtfelde an der Bormida zusammenkommen wollen, um im Zeitalter der Gelehrtenvereine und Versammlungen neben viele kräftig wachsende Bäume ein junges Reis zu pflanzen: einen internationalen Congreß der Napoleonforscher.

*) Diese Schreibart findet sich häufig statt Marengo in der zeitgenössischen Literatur.

Bekanntmachung.

Der städtische Uferplatz zwischen der Straße Petershagen an der Radaune und dem Radaunekanal gegenüber dem St. Gertruden-Hospital, vorbehaltlich katasteramtlicher Ausmessung 784 qm groß, soll als Baustelle für eine zweigeschossige Villa im Wege öffentlicher Ausbietung zum Verkauf gestellt werden.

Wir haben zur Abgabe von Geboten einen Termin

auf **Sonnabend, den 30. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,**

in unserm Rathhause im neuen Saale (gegenüber dem Depositorium) anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Der Lageplan, die Werthtaxe und die Kaufbedingungen können jederzeit vor dem Termine in unserem III. Geschäftsbureau, Jopengasse Nr. 37, 1 Treppe, eingesehen werden. (8039

Danzig, den 16. Mai 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Abfuhr** der in der diesjährigen Schützzeit im städtischen Radauneloose ausgehobenen **Radauneerde** wird in einem am **25. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr, im Baubureau des Rathhauses stattfindenden Termin** durch den Bausekretär Herrn **Klemm** in folgenden Loosen:

1. von dem Tambour in Petershagen **bis zum Petershagener Thore,**
2. vom Petershagener Thore **bis zur Brücke am Schweizergarten,**
3. von der Brücke am Schweizergarten **bis zum Wahr'schen Grundstück in Stadtgebiet und**
4. von dem Wahr'schen Grundstück bis zur Grenze des städtischen Looses am „Windmühlchen" in Stadtgebiet

an den **Mindestfordernden** im Wege der öffentlichen Verdingung **vergeben werden.**

Die von jedem Bieter vor Abgabe seines Gebots anzuerkennenden Bedingungen für die Abfuhr pp. liegen in dem Bau-Bureau zur Einsicht aus, werden daselbst auch im Termin bekannt gegeben.

Für jedes Loos ist im Termin und vor Abgabe des Gebots eine Kaution von 50 M bei dem den Termin abhaltenden Beamten zu hinterlegen. (8216

Danzig, den 19. Mai 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche eiserne Dampfer „Sophie" auf der Reise von Antwerpen nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

15. Juni cr., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33–35 (Hofgebäude), part., anberaumt.

Danzig, den 14. Juni 1900. (9025

Königliches Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Frau **Anna Galewski** zu Freystadt, Ehefrau des Kaufmanns **R. Galewski** zu Freystadt Westpr., ist heute am 7. Juni 1900, Nachmittags 3½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Concursverwalter ist der Bürgermeister Kude in Freystadt. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 30. Juli 1900. Concursforderungen sind bis zum 30. Juli 1900 bei dem Gericht anzumelden. Erste Gläubigerversammlung den 7. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin den 31. Juli 1900, Vormittags 10 Uhr. (8998

Rosenberg Westpr., den 7. Juni 1900.

Szczypinski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 15. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hofe Mattenbuden Nr. 16, Eingang Husarengasse, hierselbst, folgende dort hingeschaffte Gegenstände, als:

2 junge Kutschpferde (Fuchswall.), **22 Arbeitspferde,** 3 compl. Kutsch- und 24 Arbeitsgeschirre, 1 gelb. Spazierwagen, 6 Tafelwagen, 5 Lastwagen, 1 Leiterwagen, 4 Grandwagen, 4 Ziegelwagen, 1 Rollwagen, 1 Jagdwagen, 1 Selbstfahrer, 1 Salzwagen, div. Stallutensilien, 6 Vorsatzkrippen, 1 compl. Schmiedeeinrichtung (Feldschmiede), 1 Satz Gesindebetten, 1 eis. Geldschrank, 1 Comtoirschrank, 2 Comtoirtische, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Etagere, 1 Fahrrad, 1 Decimalwaage mit Gewichten, 1 Gehpelz (Biber), 1 schwarzer Hund u. a. m. im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (8972

Hellwig, Gerichtsvollzieher,

Heilige Geistgasse 23.

Große Nutz- und Brennholz-Auction

in Dreischweinsköpfe bei Danzig.

Dienstag, den 19. d. M., werde ich aus meinem Walde

Kiefern-, Roth- und Weißbuchen-Nutzholz,

sowie einen größeren Posten (8886

Brennholz

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern lassen. Die Abfuhr muß innerhalb 8 Tagen von dem Termin ab erfolgen und leiste ich für etwaiges Fehlen der Hölzer keine Garantie.

J. Gurra.

Gämmtliche Baumaterialien

liefere auch in kleinen Posten zu billigsten Preisen. Empfehle **Hart-Gipsdielen** in diversen Stärken mit Nut u. Feder, übernehme **Dachdeckungen** in Pappe, Falzpfannen, unter sachgemäßer Leitung Schiefer ꝛc. Alleinverkauf von **Testalin** (Anstrichmasse), bestes und billigstes Steinschutz- und Erhärtungsmittel gegen Witterungseinfluß. Patent Hartmann & Hauers, Hannover. **Tapeten** in neuesten Mustern u. modernsten mit gold. Medaille gekrönten Zeichnungen gebe zu allerbilligst. Preisen ab.

Fritz Kamrowsky, Danzig.

Comtoir: Langgarten 114. Telephon 955.

Gärtnerei-Ausverkauf

in Folge Verkauf der Grundstücke und gänzlicher Aufgabe der Gärtnerei.

Von folgenden Pflanzengattungen sind noch größere Bestände vorhanden, welche zu bedeutend ermäßigten Preisen offerire:

Decorationspflanzen,

große und harte Palmen, Araukarien, hochstämmige Fuchsien, niedrige Rosen zum Auspflanzen und viele andere mehr, den Rest von blühenden Stiefmütter und Aurikel zu jedem annehmbaren Preise. Florblumen, blühende und nichtblühende Pflanzen für alle Zwecke, sind noch reichlich vorhanden. (8584

A. Bauer, Langgarten 37/38.

Dr. med. Strahl,

Specialarzt für Beinkranke

aus Berlin,

eröffnet in den nächsten Tagen durch seinen persönlich ausgebildeten Vertreter in **Danzig** ein (8850

Heil-Institut

für



Beinkranke

aller Art.

Die Wohnung wird noch besonders bekannt gemacht.

Die ersten u. älteste Jalousiefabrik in Danzig,

Gegründet 1879, von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre bestbekannten

Holz-Jalousien

in den verschiedensten Systemen der Neuzeit.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. Kostenanschlag gratis und franco. (2499

Aktiengesellschaft für Feld- u. Kleinbahnenbedarf

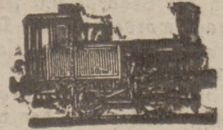
vormals Orenstein & Koppel

Danzig, Stadtgraben 12, gegenüber dem Hauptbahnhofe.

Aktien-Kapital 8000000 Mk. **6 Fabrik-Etablissements.**

Verkauf und Vermiethung

von

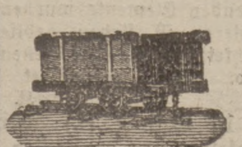


Feldbahnen

für Landwirthschaft, Ziegeleien, Baugeschäfte, Sägewerke und sonstige industrielle Betriebe.

Fabrikation

von



Weichen, Drehscheiben, Personen-, Post-, Gepäck- und Güterwagen, sowie **Lokomotiven**

für Feldbahnen, dem öffentlichen Verkehr dienende Kleinbahnen u. Straßenbahnen.

Bekanntmachung.

Zum diesjährigen großen Sommer-Markte hierselbst dürfen

Pferde

vor Montag, den 2. Juli cr., Mittags 12 Uhr,

Vieh

vor dem 5. Juli cr., Mittags 12 Uhr, weder auf dem Marktplatz noch in die Stadt,

Lederwaaren

vor Dienstag, den 3. Juli cr., Morgens 4 Uhr, nicht auf den Marktplatz gebracht werden.

Zum Verladen von Vieh mit der Bahn sind kreislandrätlich bescheinigte Ursprungsatteste erforderlich. (8988

Wehlau, den 8. Juni 1900.

Der Magistrat.



Auch in diesem Jahrhundert

Metall-Putz-Glanz

Amor

das **Beste.**

in Dosen à 10 Pfg. überall zu haben. 182)

Sportwagen,
Tennis-Schläger,
Bälle, (9014
Croquets,
Turnapparate,
Puppen etc.

B. Sprockhoff & Co.

Eine Brieftaube,
mit Ring u. Zeichen, zugeflogen.
Liedtke, Langgasse 26.

Berufungen
gegen die Gemeindesteuer (Steuersätze 4 M und 2,40 M) fertigt billigst
Gust. Voigt.
Petershagen, Promenade 28 I.
(2–4. Abd. 7–9.)

Honig.
Hochfeinen Schleuderhonig versendet in Büchsen mit 9 Pfund Inhalt für 7,50 M geg. Nachm.
Bochdam, (8856
Warnau bei Marienburg.

Thüren, Fenster, Ladeneinrichtungen, Leisten und Drechslerwaaren, sämmtliche Tischlerarbeiten
für Bauten liefert complet
Holzindustrie Zoppot Wpr.
Lietz & Co.
Cataloge und Kostenanschläge gratis und franco. (8985

Wir beabsichtigen die Lieferung unseres Jahresbedarfs in
Kistenbrettern
zu vergeben und bitten Interessenten dieserhalb sich mit uns in Verbindung zu setzen. (8990
Zuckerraffinerie Danzig in Neufahrwasser.

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet am allerbesten d. rühmlichst bekannte „Scherfs Universal-Diamant-Kitt". Nur echt in Gläsern zu 35 u. 50 Pf. Alleinverk. b. Louis Jacoby i. Danzig, Kohlenmarkt 34.

WENN SIE NICHT DEN NAMEN

Lea & Perrins

AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.

LEA & PERRINS' ALLEIN IST ÄCHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT LEA & PERRINS' BEDIENT ZU WERDEN; SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN.

SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.

Ursprüngliche und ächte WORCESTERSHIRE Sauce

Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester Crosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Materialwaarenhändlern im Allgemeinen.

Schönster Glanz auf Wäsche



wird selbst der ungeübten Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten (3324

Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Nur ächt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. Preis pro Packet 20 Pfg.; käuflich in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- u. Seifen-Handlungen.

Für Festlichkeiten, Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!



In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger u. bekömmlicher als Bier!

Von 10 Pf. pro 1/10 L. an.

OSWALD NIER

Hauptgeschäft: Berlin N., Linienstr. 130

Seit 1876 70 eigene Centralgesch. (44 in Berlin, 26 i. d. Provinz.) nebst Weinstuben und über 1200 Filialen in Deutschland. Ausf. illustr. Preiscourant grat. u. frc.

Wir trinken **Oswald Nier's** reine ungegypste Traubenweine aus Weintrauben. No. 44

(laut Fürst Bismarck's Worte „Nationalgetränk")

Centralgeschäft nebst Restaurant

in Danzig: Brodbänkengasse 10.

Sonnen-Jalousien, Roll-Jalousien, Wellblech-Jalousien, Schaufenster-Jalousien

Glasventilations-Jalousien, Klappläden, Roll-Schutzwände, Holz-Rouleaux.

Danziger Jalousie-Fabrik

Th. Prokowski, Breitg. 62.

Billigste Bezugsquelle für obige Artikel. (8171

Apollo-Theater.

Inhaber: **Arthur Gelsz.**

Täglich:

Variété- und Specialitäten-Vorstellung der ersten rheinischen Variété-Gesellschaft „Rheingold",

Direction: **P. Fritsche.**

Als neue lacherregende Einakter.

Die Schule.

Musikalische Ehe.

Leisebach auf der Ferienreise.

Kasernen-Leben.

Selbstverfaßte Couplets des Herrn F. Langendorf, Original-Humorist.

Sensationelle Neuheit!

Herr O. Hentze, Mimiker.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 ₰.

Jeden Abend nach der Vorstellung: (2185

Unterhaltungsmusik und Artisten-Rendez-vous.







Rips-Unterlege-Staken-Pläne,
Wasserdichte Pläne,
Staubpläne für Luxuswagen,
Sommer-Pferdedecken,
Getreide-, Mehl- und Export-Säcke
jeder Art, (9012
Matratzen und Schlafdecken,
empfiehlt in nur reellster Waare zu billigsten Preisen

P. Bertram,

Säcke-, Pläne-, Decken-Fabrik,
Sack- und Plan-Verleih-Geschäft,
Danzig, Milchkannengasse 6.

Proben und Preisverzeichnisse werden franco gesandt.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit** und **Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit** und **Billigkeit.** Ihre **Geschäftserfolge** sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile.

Versich.-Bestand 1. Febr. 1900 **774 Millionen M.**

Geschäftsfonds . . **251⅕** "

Dividende der Versicherten im Jahre 1900: je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 138%** der Jahres-Normalprämie.

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über **5%** der Einnahmen betragen.

Sonnenschirme, Regenschirme

empfiehlt

in bekannt größter Auswahl am hiesigen Platze zu billigsten festen Preisen

die Schirm-Fabrik

S. Deutschland,

2 Langgasse 2.

Werkstatt für Reparaturen und Bezüge im Hause. (6902

Vor den bevorstehenden **Sommerreisen** empfehlen wir bringend, Hausmobiliar und Werthgegenstände gegen

Einbruch und Diebstahl

bei der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

zu versichern. Die Bedingungen sind **liberal** und **frei von Härten. Coupon-Policen** für Haushaltungen bis zum Werthe von

M. 10,000	Jahresprämie	M. 5.–
" 20,000	dto.	" 10.–
" 30,000	dto.	" 15.–

Prospecte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugesandt. Auskunft ertheilen die Hauptagenten **Kuhn & Stroszeck,** Brodbänkengasse 19, und **Johannes Schmidt,** Hundegasse 59, **Ad. Eick,** Breitgasse 100, **Fritz Domansky,** Straußgasse 13, **W. Thomas,** Jopengasse 61, **Paul Rafalski,** Hauptagent, Breitgasse 63. (7519

Billard-Fabrik u. Lager, Billardutensilien, Kegelkugeln, Kegel, Stammtischdosen, Zeitungshalter, Kartenpressen, alte Billards werden umgebaut, neue Marmorplatten und Gummibanden eingesetzt und mit neuem Tuch bezogen, auch bringe meine Drechslerei mit Kraftbetrieb in Erinnerung, sämmtliche Drechslerwaaren werden angefertigt. **Stöcke, Pfeifen u. s. w., großes Lager Kämme und Bürsten, Portemonnaies und Cigarrentaschen etc. Maaßstabfabrikation** zu billigsten festen Preisen.

Felix Gepp, Brodbänkengasse 49, gegenüb. d. Gr. Krämerg.

Bösche's Hotel, vormals Deutscher Hof) **Ilsenburg a. Harz,** wird Touristen und Luftkur-Bedürftigen bestens empfohlen. Großer, schattiger Garten. Beliebtes Haus; wegen vorzüglicher und billiger Bedienung aufs vortheilhafteste bekannt. Omnibus am Bahnhof. **C. Bösche,** Besitzer.

Eichene Stabfußböden,

D. R. Patent 92158,

auf Nute und Feder zerlegt, ohne Entfernung der alten Fußleisten zu verlegen,

per qm 4,90 Mk.,

fertig verlegt und gebohnt, offeriren (8765

Danziger Parkett- u. Holz-Industrie.

A. Schoenicke & Co.

Kohlen,

Ziegelei- und Kessel-Kohlen

offerirt

Max Waldmann,

Gleiwitz O./Schl. (8981

Eine ordentliche kränkliche Frau bittet mit

Stricken

beschäftigt zu werden. Zu erfr. Langgarten 27, Hof, Thüre 19.

Heirath suchen über 500 reiche Damen. Ausk. u. Bild. erh. Sie sof. z. Ausw. „Reform", Berlin 14. Senden Sie nur Adr.

M. 125.– pr. Mon. u. Provis. vergüt. resp. Herren f. d. Verk. v. Cigarr.
H. Jürgensen & Co., Hamburg.